



hatte. Ich getraue mir zu behaupten, daß alle Frauenzimmer, die sich in dem obenangeführten Zustande befinden, ganz wol thun werden, wenn sie sich nach den, Ihnen von mir vorgeschriebenen Mitteln verhalten wollen. Ich habe davon bereits verschiedene Proben.

Neuntes Hauptstück.

Ueber die Kinderblattern.

Schreiben über das Blatterbelzen aus den angenehmen nützlichen und wichtigen periodischen Briefen über die Vortheile, welche die öconomische Gesellschaft aus der Kenntniß der Thiere ziehen kann, von Herrn Bücholz. Des 1sten Theils 8ter Brief v. J. 1769.

Das Blatterbelzen ist eine Sache, mein Herr, mit welcher sich in den neuen Zeiten die Gelehrten größtentheils beschäftigt haben. Die einen rühmen die Vortheile dieser Methode, und sie thun es mit so viel Beredsamkeit, daß sie ihre Meinung einer Menge von Nachfolgern aufzudringen scheinen. Andre, die vielleicht allzueigensinnig sind, verwerfen sie völlig. Sie fragen mich, mein Herr, für welche Meinung ich mich erkläre, allein ich kann Ihnen in diesem Stücke kein Genüge leisten. Ich hab mich zum Gesetz gemacht, in dieser Sache mich auf keine Seite zu neigen. Ich werde mich also blos als Arzt und Kräuterkundiger begnügen, diese Methode, mit dem Baumbelzen, wovon sie ihre Benennung her hat, zu vergleichen.



gleichen. Diese Vergleichung wird Ihnen vielleicht auf dem Wege, den Sie zur Einpropfung Ihrer Herren Söhne wählen wollen, zu einer Begleiterinn dienen.

Es giebt, wie Sie selbst wissen, mein Herr, verschiedene Arten, die Bäume zu belzen. Man pflöpft, man impft, man ängelt sie ein. Ich übergehe hier die zwei letzten Methoden, da sie weniger gebräuchlich sind. Was aber die Einpflöpfung anbelangt, so macht man einen Einschnitt in die Holzsubstanz des Baumes. Man bringt das Reißgen, welches man darinnen haben will, in solche hinein. Bei der Einimpfung und bei der Einänglung macht man den Einschnitt bloß in die Rinde, ohne daß man dabei dem Holztheil des Baumes berührt. Man hat auf gleiche Weise drei verschiedene Methoden des Blatterbelzens, eingeführt, und sie sind unter den Namen der Hostyschen, der Gattyschen, und der Suttonischen bekannt. Diese drei Methoden unterscheiden sich bloß durch den Einschnitt; denn dieser geschieht entweder tief, oder seicht, oder er wird mit einem bloßen Rize verrichtet.

Bei den Bäumen gelingt öfters das Belzen durch die Einänglung und Impfung am besten. Eben so geht es auch mit dem Blatterbelzen. Je seichter der Einschnitt ist, desto weniger Zufälle hat man zu befürchten. Aus diesem Grunde giebt man der Suttonischen Methode vor den andern den Vorzug.

Will man einen Baum belzen, so bereitet man ihn manchmal zu; man lockert die unten an seinem Stamme



Stamme befindliche Erde auf; man haft ihn; man beschneidet ihn auch oft, damit er desto stärkere Schößlinge treibe, auf denen man das Belzen um so viel besser vornehmen kann. Das nemliche geht auch beim Blatterbelzen vor. Verschiedene Aerzte bereiten ihre Patienten durch allgemeine Mittel; allein da die Zubereitung nicht immer zum Belzen nöthig ist, so behaupten aus dem nemlichen Grunde einige Blatterbelzer, daß es unnöthig sey, die Patienten, ehe man die Operation vornimmt, zuzubereiten.

Will man einen allzualten oder kranken Baum belzen, so gelingt solches selten; ja es tödet ihn wol gar manchesmal. Das nemliche hat man auch beim Blatterbelzen zu befürchten. Bei alten kränklichen und allzuschwächlichen Personen, wird das Blatterbelzen gefährlich; sie büßen wol oft gar dabei ihr Leben ein.

Sind die Bäume allzufrisch, so kommt man manchesmal mit dem Belzen nicht wol zurecht. Das nemliche geschieht auch beim Blatterbelzen. Man hat schon mehrere vollkommen gesunde Leute gesehen, bei denen die Einimpfung, wenn auch der Arzt die größte Sorgfalt darauf verwendet hatte, doch nicht statt fand. Gleichwol geschieht es, daß dies, was zu einer Zeit nicht gelingt, doch manchmal zu einer andern erfolgt. Es giebt unglückliche Jahre zum Baumbelzen, andre aber sind glücklicher. Auch in diesem Stücke findet sich bei der Blattereinimpfung keine Verschiedenheit. Man sieht täglich Leute, an welchen das Blat



Blatterbelzen das erstemal nicht vor sich gieng, bei denen es aber gleichwol zum andernmale glückte.

Durchs Baumbelzen verschafft man sich bessere Arten von Früchten, allein manchmal werden sie auch schlechter. Das nemliche findet sich auch beim Blatterbelzen. Oft schaft uns solches grose Vortheile, oft wird es uns aber auch durch seine Folgen, zum Beispiel, durch Geschwüre, Abscesse, auch wol, durch Lähmung sehr nachtheilig.

Man hat bemerkt, daß oft die gebelzten Bäume mit wilden Schößlingen überhäuft worden sind; dies macht, daß man diese Schößlinge abnehmen oder sie ausgraben muß. Eben dies kann man auch von dem Blatterbelzen sagen. Es kann eine eingespiste Person gleichwol noch die natürlichen Blättern bekommen — Die Bäume sind, ehe sie gebelzt werden, weit frischer als nachher, sie treiben geschwinder und leben länger. Diese Vergleichung findet auch beim Blatterbelzen statt, wenn man den neuen Wahrnehmungen trauen darf. Einige englische Schriftsteller behaupten, daß die eingespisten Personen nicht solange, als andre, leben. — Es haben sich Gärtner gefunden, und hiemit will ich meine Vergleichung schließen, welche, um sich in der Kunst des Baumbelzens einen Credit zu verschaffen, die besten Bäume ihrer Gärten nicht geschont haben. Sie haben solche aufgeopfert, damit sie unbekante Bäume dakein pflropfen möchten; auch haben sie solche oft zu ihrem Verdruß müßen sterben sehen. Das nemlich kann sich auch beim Blatterbelzen



belzen zutragen. Möchte es doch der Himmel niemals geschehen lassen!

II.

Schreiben über das in Lothringen eingeführte Blatterbelzen aus den nützlichen und wichtigen periodischen Briefen über die Vortheile, welche die öconomische Gesellschaft aus der Kenntniß der Thiere ziehen kann, gezogen. Des 2ten Theils 27ster Brief. v. 1769.

Sie haben, mein Herr, den Gedanken, den ich Ihnen zu seiner Zeit über das Blatterbelzen vortrug, in einem Sinne genommen, der meinen Meinungen schnurstracks zuwider ist. Sie behaupten, daß ich in dem Briefe, in welchem ich mich auf keine Seite neigen wollte, mich wieder eine Methode erkläre, die, wie Sie sagen, überhaupt von allen Personen, die sich das Wol der Menschheit angelegen seyn lassen, durchgängig gebilligt wird. Sie irren sich aber, mein Herr, erlauben Sie mir, daß ich es Ihnen frei sage. Wenn ich Ihnen das Blatterbelzen mit allen seinem Vortheilen und übeln Folgen beschrieben habe, wenn ich mich für die letzten zu erklären geschienen habe: so ist es deswegen geschehen, weil ich wuste, daß sie Lust hatten, ihre Herren Söhne einimpfen zu lassen, und weil ich sonst von Ihrer Seite her, die Vorwürfe fürchtete, welche Sie mir hätten machen können, und welche Sie mir auch ganz gewiß gemacht haben würden, wenn Ihnen dabei etwas niedrigeres aufgestoßen wäre.



wäre. Ich wollte Ihnen also lieber die schlimmen Folgen des Blatterbelzens vergrößern, als Ihnen die Vortheile so groß vorstellen. Jetzt da Ihre Herren Söhne wirklich und zwar sehr glücklich eingimpft worden sind, werde ich Ihnen meine Meinung etwas freimüthiger vortragen. Wie konnten Sie doch immer, mein Herr, den Gedanken haben, daß ich ein Gegner der Einimpfung wäre, da sie sich doch erinnern mußten, daß ich im Jahr 1758 in Ihrer Gegenwart eine Streitschrift für die Blattereinimpfung vertheidigt habe, und daß ich gezwungen war, diese Behauptung auf der Lotharingischen Universität, gegen die Lehrer dieser hohen Schule, die mir über diese Sache die stärksten Gegenbeweise vorbrachten, selbst theologisch zu vertheidigen? Wie konnte Ihnen dieser Gedanke doch nur befallen, da Sie wissen, daß ich ein Mitglied von einer Gesellschaft bin, welche in einem ihrer Bedenken, das sogar vor den Thron gekommen ist, diese Methode einmüthig gebilligt hat? Sie wissen ja wohl, wie wichtig mir alles das ist, was zur Erhaltung meiner Mitbürger (und die Blattereinimpfung gehört ohne Widerspruch hieher,) etwas beitragen kann. Sie sind ja von der Rechtchaffenheit meiner Absichten bei allen Unternehmungen vollkommen überzeugt. Und wäre ich auch von den Vorzügen dieser Methode nicht so eingenommen gewesen, als ich es wirklich war; hätte ich auch wol den überzeugendsten und fühlbarsten Beweisen widerstehen können, die man in einer Abhandlung über die Blattereinimpfung, die ohnlängst zu Nancy gedruckt worden, und die vom Herrn Bagard, dem ersten Vertheidiger der Einimpfung Seiner Maje-



stät dem König von Pohlen alorwürdigsten Andenkens
 vorgelesen worden ist, beisammen anrufft! Hätte ich
 wol die Ursachen und die Bewegungsgründe verwer-
 fen können, welche in einer andern Abhandlung im
 Königlich medicinischen Collegio zu Nancy, vom Herrn
 Francois, einem seiner Mitglieder, der so gelehrt
 in seinen Schriften als glücklich in seiner medi-
 cinischen Praxis war, umständlich beschrieben und vor-
 gelesen worden sind? Hätte ich die Einimpfung, ich
 kann es nicht genug wiederholen, misbilligen können,
 als ich den vortreflichen praktischen Tractat gelesen
 hatte, den Herr Gandoget, im letzten Jahre, über diese
 Materie herausgegeben hat? Doch wenn ich alle diese
 verschiedenen Werke nicht gelesen hätte, wenn ich auch
 noch wieder die Methode des Blatterbelzens eingenom-
 men wäre, so würden die verschiedenen Einimpfungen,
 denen ich beiwohnte, und deren glüklichen Erfolg ich
 zu bemerken Gelegenheit hatte, mehr als hinlänglich
 gewesen seyn, mich wegen meines Irrthumes zu rechte
 zu weisen.

Herr Gatty ist der erste, der in Lothringen öffent-
 lich eingimpft hat. Herr de la Galaziere, der In-
 tendant dieser Provinz, der sich einzig und allein mit
 der Sorge beschäftigt, die Einwohner seiner Genera-
 lität zu erhalten, wollte ein Beispiel von dieser heilsa-
 men Operation geben, als er seinen Herrn Sohn ein-
 impfen lies. Hiezu ward Herr Gatty in die Provinz
 heruffen. Ich hatte die Ehre ihn daselbst zu sehen,
 und zum Theil dieser Einimpfung beizuwohnen, welche
 eine



eine der glücklichsten war. Herr Gatty bildete nach seiner Einimpfungsmethode den damals in der Besatzung zu Nancy liegenden Staatschirurgus der französischen Grenadiers, den Herrn Roquille. Dieser fand gar bald Leute, an denen er seine Talente ausüben konnte. Die vornehmsten Personen zu Nancy wollten nebst ihren Kindern eingimpft werden. Unter den verschiedenen Einimpfungen, welche dieser Staatschirurgus in der Lotharingischen Hauptstadt vornahm, war nur eine einzige, welcher ich beiwohnte, und die ich genau untersuchte. Es war dies die, so mit dem Sohne des Herrn Harman, eines berühmten Arztes dieser Stadt, vorgenommen wurde. Die diesem jungen Menschen verschafften Blattern waren beinahe von den nemlichen Zufällen begleitet, als die natürlichen, wiewol sie dennoch nicht so heftig waren. Man bemerkte dabei die nemlichen Perioden; er wurde folglich beinahe auf die nemliche Weise behandelt, als man bei den natürlichen würde gethan haben, und er wurde glücklich wieder hergestellt. Hätte dieser junge Mensch die natürlichen Pocken gehabt, so würden sie völlig zusammengefloßen und höchst gefährlich geworden seyn; er hat wahrscheinlicher Weise, die Erhaltung seines Lebens der Einpfropfung zu danken.

Das Jahr darauf zog das französische Grenadierregiment aus Nancy aus; Herr Roquille mußte auch mit fort ziehen, und die Einimpfung in Lothringen aufgeben. Anstatt dieses Regimentes rückte das Königl. ein. Herr Dezoteux der Staatschirurgus dieses Regimentes setzte das Blatterbelzen zu Nancy fort. Ich wohnte seinen Einpfropfungen mehrmalen bei,



und ich war allemal ein Zeuge ihres glücklichen Erfolgs.

Lothringen ist wol unter allen französischen Provinzen die, worinnen die Einimpfung am meisten begünstigt worden ist. Sie wird darinnen von den Großen geschützt, sie wird von den Aerzten der Hauptstadt gut geheissen, sie wird von der Academie genehmigt. Das Heiligthum der Lotharingischen Musen erthönet von Vertheidigungen der Einimpfung, sie wird daselbst auch ausgeübt. Und wenn sie auch in der Hauptstadt einen Stoß erlitten hat, so ist es erweislich, daß dies nicht sowol der Einimpfung, und der verschiedenen Personen, die sich damit abgaben, als vielmehr anderer Zufälle wegen, geschieht, welche sich täglich bei Personen einfinden, die, ohne eingimpft zu seyn, der besten Gesundheit genießen. Halten Sie mich wol, mein Herr, nach solchen Umständen, nach wirklichen Vorfällen, welche der Einimpfung Credit machen, und die grösstentheils unter meinen Augen geschehen sind, für so albern, daß ich eine so heilsame Methode verwerfen sollte? Wenn ich mir ja bei der Lotharingischen Einimpfung etwas vorzuwerfen habe, so ist es dies, daß ich mir, vielleicht etwas unvorsichtig, schmeichle, ich sey einer der ersten gewesen, die solche haben einführen helfen.

Als ich in der Abhandlung, die ich deswegen vertheidigte, erwiesen hatte, daß die künstlichen Blattern nicht so gefährlich sind, als die natürlichen, daß die Einimpfung eine große Menge Bürger dem Staate erhält,



hält, daß sie uns in Absicht auf die Folgen wenigstens die nemliche Sicherheit giebt, als die natürlichen, daß sie der Religion nicht zuwieder ist, daß die eingekimpften wirkliche Pocken sind; so sagte ich zum Schlusse, und noch immer sind dies meine Meinungen: warum zaudern wir länger, eine dem menschlichen Geschlechte so günstige Methode anzunehmen? Alle Völker in verschiedenen Erdstrichen, die sich durch eine feste Erfahrung überzeugt haben, führen das Blatterbelzen ein, und wir Lothringer sollten es ohne irgend eine Ursache verwerfen können? Die größten Aerzte rühmen es in ihren Schriften, und wir Lothringer wollten es nicht einführen? Die größten Herren des Reiches, (selbst der König und die Königl. Familie i. J. 1774.) haben die Vortheile der Einimpfung mit dem besten Erfolge erfahren, und freuen sich, daß sie dadurch von den natürlichen Pocken befreit worden sind, und wir Lothringer, wir fürchten sie, wir verabscheuen sie? Die Seuche der Kinderpocken wird also ungehindert unsere Städte und Dörfer verheeren, sie wird überall Verwüstungen anrichten, und wir werden alle Hülfe verwerfen, wir werden nicht einmal auf wirksame Mittel denken, die uns die göttliche Vorsehung an die Hand giebt? Was sag ich? Laßt uns zu diesen Mitteln vielmehr unsere Zuflucht nehmen, laßt uns das bei uns einführen, was unsere Lebensstage verlängern kann! Man hat also nothwendig in Lothringen die Einimpfung zuzulassen. Dies war damals mein Schluß. Jetzt ist sie daselbst eingeführt. Was kann man vom Verfasser einer Streitschrift vortheilhafters für die Einimpfung erwarten? Weit gefehlt also, daß ich



von diesem Satz abgehen sollte, beharre ich vielmehr auf dem, was ich einmal behauptet habe.

Zehntes Hauptstück.

Heilmittel wieder die Zukungen und andre Ohnmachten, selbst wieder die fallende Sucht.

Schreiben über die Pommeranzenblätter als ein Mittel, das wieder diese Krankheiten dienet, aus den periodischen Briefen über die Methode schnell reich zu werden, gezogen. Des 2ten Theils 29ster Brief v. J. 1769.

Unter der Menge von Krankheiten, mein Herr, mit denen das menschliche Geschlecht behaftet ist, sind die Ohnmachten und die convulsivischen die gemeinsten. Es sind dies lauter Proteuse, die sich unter verschiedenen Gestalten offenbahren. Niemand bleibt von ihnen verschont. Die großen dieser Welt sind mitten in ihrer Herrlichkeit und in ihrem Glanze nicht davon befreit, ja sie sind noch mehr mit denselben behaftet, als der Arme in seiner Hütte. Vergebens hat die praktische Heilkunde bisher Mittel wieder diese Krankheiten aufgesucht. Einige neuere Aerzte haben die gelstigen Wasser gerathen, andre haben ihre Zuflucht zu den Bädern genommen: allein keine von beiden konnten die Indicationen dieser Krankheiten vollkommen erfüllen. In diesem Schreiben lege ich Ihnen, mein Herr, ein Mittel aus dem Gewächsreiche vor, welches man als das einzige wahre untrügliche in diesen Fällen ansehen